



Ein Zahn stirbt selten allein!

Michael Riedel und Ulrich Pfeiffer



Erstauflage

© 2023 Michael Riedel, Ulrich Pfeiffer

Illustrationen, Umschlag, Layout und Satz: Hannes Pfeiffer

ISBN (Softcover): 978-3-347-95684-1

ISBN (e-book): 978-3-347-95685-8

Druck und Distribution im Auftrag von tredition GmbH,
An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte sind die Autoren verantwortlich. Nur autorisierte Versionen sind erlaubt. Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag von: tredition GmbH, Abteilung „Impressumservice“, An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Inhaltsverzeichnis

Ein paar Worte vorweg	12
Das Autoren-Team	15
„Der ist ja gar kein Doktor!“	15
Wer sich selbst lobt...	16
Interview mit Zahnarzt Michael Riedel	18
Zahnärztlicher Alltag	24
Wenn ich eins hasse, sind das Zahnärzte!	24
Angst beim Zahnarzt	26
Das bilden Sie sich nur ein!	28
„Sie haben 16 Löcher!“	31
Wenn ich zum Zahnarzt gehe	33
Ich pflege meine Zähne doch immer!	34
Bitte nicht röntgen	36
Das Kratzen mit dem Haken	37
Ich habe Angst vor Spritzen	39
Schmerzen bei der Behandlung	41
Wurzelkanalbehandlung tut höllisch weh!	42
Der Zahnarzt lässt mich würgen.	44
Kinder beim Zahnarzt	47
Männer beim Zahnarzt	50
Frauen beim Zahnarzt	52
„Ziehen Sie mir einfach alle Zähne!“	53
Alterstypischer Zustand	54
Wie lange hält eine Zahnfüllung?	55
Warum werden beim Zahnarzt Fotos gemacht?	57
Zahnfarben	60
Grundlagen	62
Der Zahn	62
Halten Zähne bis 120?	66
Bildung für die Zähne?	68

Zähnen	69
Warum jeder Zahn einen Partner haben sollte.	70
Zahnhälse.	73
Die Materialien für Zahnersatz	75
Brücke, Krone, Inlay, Füllung, Onlay, Prothese	78
Veneers.	85
Stiftzahn.	87
Implantat	89
Chronische Entzündung und Zahnherde.	91
Gummizelt im Mund?	94
Bad Vibrations – Bohrer für jeden Zweck	95
Betäubung: Lachgas oder lieber Hypnose?	97
Die mikroskopische Lupenbrille.	99
Digitales 3D-Röntgen	100
Zahnpflege	102
Karies durch Gene?	102
Zahnzwischenräume: das Paradies für Kariesbakterien	105
Putztechniken im Wandel der Zeit	107
Zahnbürste, Zahnseide, Interdentalbürstchen	109
Welche Zahnpasta ist die richtige?	112
Nur alle 48 Stunden Zähne putzen?	114
Mundflora und Speichel	116
Küssen & Mundhygiene, Zahnspange & Xylitkaugummi	120
Warum blutet es bei der Zahnreinigung.	123
Parodontitis und Zahnfleischtaschen	125
Aphten	128
Wie Kinder vor Karies schützen?	130
Meine Kinder wollen ihre Zähne nicht putzen	132
Machen Fluoride dumm?	135
Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderung.	137

Parkinson und Kieferklemme	139
Bulimie und Zähne	140
Lachen und Ästhetik	142
Ich traue mich nicht zu lachen.....	142
Ein dunkler Zahn	144
Ich will heiraten und brauche schöne Zähne.....	145
Rotwein, Kaffee, Tee	147
Mein Mann weiß nicht, dass ich eine Prothese habe.....	148
Kosmetisches Bleaching vs. Homebleaching	149
Professionelles Bleaching und Plomben	151
Oberlippenfalten, Marionettenfalten, Plisseeefalten	154
Ernährung	156
Was ist gut oder schlecht für die Zähne...	156
Kauen und Zahngesundheit	161
Kleingedrucktes auf der Verpackung	163
Zähne und Vitamine	166
Zuckerersatzstoffe	168
Zähne und Getränke	170
Orangensaft ätzt Zähne weg?	172
Ein ganz besonderes Kraut: Petersilie	173
Enthalten Pommes frites genug Vitamin C?.....	176
Übergewicht	176
Diäten.....	178
Craniomandibuläre Dysfunktion (CMD)	180
Hüftgelenk, Atlas und Zähne	180
Die Zähne, der Schlaf und das Bett.....	183
Meine Vorderzähne werden immer schiefer	185
Mein Mund geht nicht zu!.....	186
Mein Mund geht nicht auf!.....	187
Breitmaulfrosch oder Pferdegebiss?	189

Inhaltsverzeichnis

Mein Kiefer knirscht und knackt	192
Ohrgeräusche	194
Rückenschmerzen	196
Kauen wie die Kuh oder zubeißen wie der Löwe	198
Speichelfluss und Schluckbeschwerden	200
Babys schlucken anders als Erwachsene	202
Mein Mann schnarcht – ich will ausziehen	203
Wechselwirkung Zähne und Körper	207
Alles fließt... auch die Zahnstellung?	207
Zähne und Potenz	208
Jedes Kind – einen Zahn?	210
40 Jahre keine Parodontitis, warum jetzt?	211
Mundgeruch	212
Herzinfarkt	214
Schlaganfall	215
Diabetes	216
Osteoporose –Zähne und Knochenaufbau	218
Nase und Zähne	220
Augen und Zähne	222
Rauchen und Zähne	224
Krebs im Mund	226
Gebiss und Wirbelsäule	228
Wann brauche ich welchen Arzt?	231
Massage	233
Schilddrüse und Zähne	235
Orthopädie	237
Bluter bei der Zahnbehandlung	238
Kieferorthopädie	240
Fehler bei den Zahnanlagen	240
Die Zähne sind gerade, aber.....	243

Da müssen wir den Kiefer zweimal brechen.....	244
Gebissformen.....	248
Brauche ich eine Spange?	250
Retainer forever!	252
Weisheitszähne	253
Osteopathie	255
Osteopathie und Zähne	258
Atlas und Kiefergelenk	260
Mein Zahnarzt legt mich flach	262
Halbseitig spastisch gelähmt.....	263
Besondere Anforderungen und Belastungen	264
Das Provisorium ist ab – was nun?	264
Flecken auf den bleibenden Zähnen.....	266
Braune Flecken und bröckelnde Zähne	267
Schutzschiene für Kampfsport, Ski, Fahrrad.....	268
Problemfall Zahnschmelz	270
Zähne formen, Zunge spalten, Piercing	271
Unklare Symptome und Beschwerden	277
Da stimmt was nicht am Kopf	277
Meine Zähne passen nicht aufeinander	279
Temperaturrempfindlichkeit	283
Zahnschmerzen im Flugzeug	285
Phantomschmerzen.....	286
Triggerpunkte	288
Zahnschmerzen bei Nasennebenhöhlenentzündung	289
Mundbakterien und das Herz	290
Ich hab' ja schöne Zähne– aber solche Schmerzen!.....	291
Selbstvergiftung und Zahnplobmen	293
Meine Hüfte und Knie schmerzen... ab zum Zahnarzt?!?.....	294

Inhaltsverzeichnis

Alternative Heilmethoden	297
Batterie im Mund?	297
Ich habe tote Zähne im Mund	300
Ich habe Zähne mit Amalgamfüllungen	303
Weisheitszähne und Allergien	304
Allergien und Materialien beim Zahnarzt	305
Heilpraktiker und Zahnärzte	306
Survivalguide Nelkenöl	309
Ölziehen gegen Parodontitis und Aromatogramm	310
Kreide fressen oder Natron?	312
Kosten und Versicherung	314
Geiz ist geil?	314
Privatpatienten kriegen alles bezahlt	316
Warum so viel Papierkram?	317
Mein Zahnarzt fährt Porsche	319
Ich kann mir Zahnarzt nicht leisten	320
Kassenleistung nach Regelkatalog	323
Apparate statt Ärzte?	326
Wann ist eine Zahnzusatzversicherung sinnvoll?	330
Gesundheits- oder Krankheitssystem?	330
Begriffserklärungen	334
Quellen	361
Über die Autoren	367

Ein paar Worte vorweg von Ulrich Pfeiffer...

Ein Buch über Zähne? – Wer will denn sowas lesen, dachte auch ich mir, als dieses Thema an mich herangetragen wurde. Mein Leben lang habe ich es gehasst, zum Zahnarzt zu gehen. Ich mochte den Geruch in den Praxen nicht, nicht das surrende Geräusch der Bohrer und erst recht nicht die Spritzen und die Schmerzen, die spätestens dann einsetzten, wenn die Betäubung nachließ. Wie beneidete ich als kleiner Junge meinen älteren Bruder, der nie ein Loch in seinen Zähnen hatte! Und das, obwohl er das Gleiche aß wie ich und garantiert nicht als ich seine Zähne putzte.

Ist das nicht ungerecht? Aber in meiner Altersgruppe ging es damals Vielen wie mir. Das Zahnarzt gebohrt wurde, war normal. Selbstverständlich war es, eine Spritze zu men. Ich erinnere mich noch heute an arztbesuch, als ich etwa acht Jahre alt war. Der Doktor meinte vor der Behandlung zu mir, das Bohren würde schon nicht weh tun und ich sei doch schon ein großer Jungel! Nun, es tat höllisch weh und der Schmerz hielt noch den ganzen Tag an. Das war 1968 und von dem Moment an waren Zahnärzte meine persönlichen Feinde. Und die Geschichte ging weiter. Mit zehn Jahren bin ich, nachdem mir der Zahnarzt mitteilte, er müsse mir drei Milchzähne ziehen, direkt vom Zahnarztstuhl geflohen.



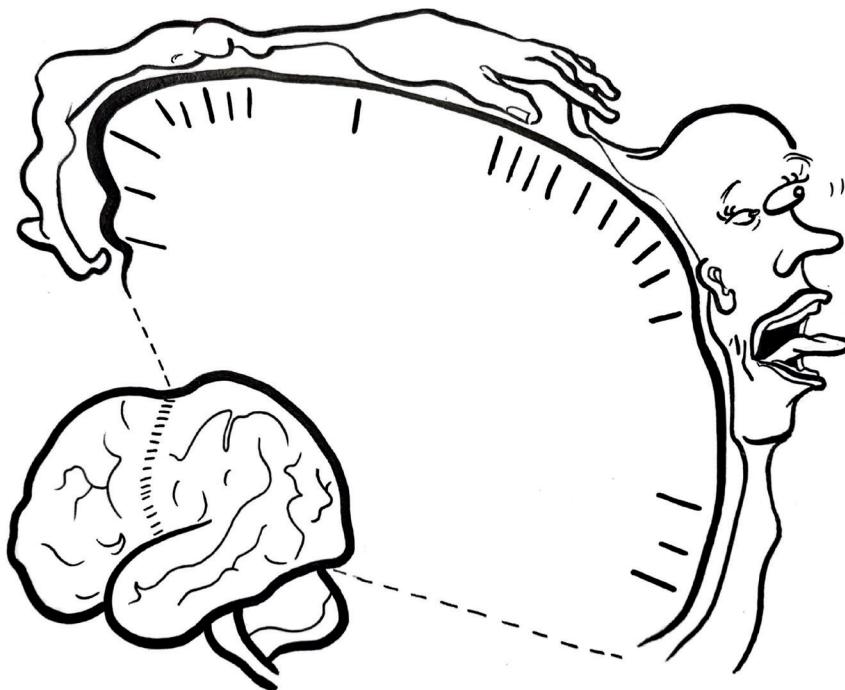
ters-
beim
Nicht
bekom-
einen Zahn-

Die Ironie des Schicksals ist, dass bereits seit vielen Jahrzehnten einer meiner besten Freunde Zahnarzt ist. Michael Riedel kenne ich bereits seit Beginn meiner Schulzeit. Oft hat er sich von mir schon vor einer Behandlung die Warnung anhören müssen, dass ich sofort zubeißen würde, wenn er mir Schmerzen verursacht – freilich, man könnte es als Drohung verstehen. Aber mittlerweile habe ich gelernt und bin zum Glück reicher an positiver Erfahrung auf dem Zahnarztstuhl. Ich habe erfahren, dass die Zahnmedizin von vor 50 Jahren fast nichts mehr zu tun hat mit den heutigen Methoden. (Methoden, die hier und da natürlich immer noch hinter den Möglichkeiten zurück bleiben.)

Ein weiterer Lernprozess war es, zu erkennen, wie wichtig die Gesundheit dieser kleinen Kauer im Mund für meinen ganzen Körpers ist. Denn unsere Zähne, wenn es ihnen schlecht geht, können bei anderen Organen in unserem Körper schwerwiegende Probleme verursachen. An die dahinter liegenden Zusammenhänge würden die wenigsten Menschen denken – mich eingeschlossen. Wenn ich nicht von meinem alten Schulfreund eines besseren belehrt worden wäre, wer weiß, wie es um mich stünde? Die aus dieser Freundschaft – man könnte sagen, der Symbiose zwischen einem Zahnarzt und einem (ehemaligen) Zahnarzt-Hasser – erwachsenen Einsichten sind Grund dieses Buches! Hätten Sie vermutet, dass Herzinfarkte sogar sehr häufig durch kranke Zähne verursacht werden?

Es liegt ja auf der Hand: Ich bin selbst kein Mediziner und fand es deshalb umso spannender, dieses Buch über Zähne zu schreiben. Die nötige Distanz und Skepsis zum Thema, um aus der Laien-Perspektive genau nachzufragen, sind mir damit gegeben. So glaube ich nichts, nur weil ein Arzt es mir weismachen will. Dieses Buch beleuchtet das Thema Zähne von allen Seiten und auch mit Blick auf so mancherlei entlegene Regionen und Warnsignale unseres Körpers. Da finden alternative Heilmethoden Platz, der Einfluss von Ernährung bis hin zur Osteopathie. In

kurzen Einzelkapiteln – die Sie übrigens gar nicht chronologisch lesen müssen – werden viele Einzelthemen angesprochen. Zur ergänzenden Unterhaltung gibt es im Buch verteilt kleine „überflüssige“ Informationen, erkennbar an der gepunkteten Umrandung. Die Erläuterung zu Fachbegriffen finden Sie im Anhang des Buches (Begriffserklärungen).



Dieses Buch entstand als ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Münchner Zahnarzt Michael Riedel. Ohne ihn wäre dieses Buch nicht möglich gewesen, mit ihm besprach und überprüfte ich die medizinischen Aspekte für die von mir geschriebenen Kapitel. (In den grauen Kästen in diesem Buch stehen übrigens vertiefende Infos, die Michael Riedel ergänzen oder besonders hervorheben wollte – ihr erkennt sie außerdem an seinem Piktogramm!) Sein außerordentliches medizinisches Wissen, die nie nachlassende

Neugier bezüglich aktuellster Forschung und jahrzehntelange Erfahrung im zahnärztlichen Alltag sind die wesentliche Basis von sämtlichen Inhalten dieses Buches. Er musste oft bohrende Fragen von mir aushalten, wenn mir etwas einfach nicht einleuchtete. Denn ich wollte es immer genau wissen. Um es für uns Laien „schmackhaft“ zu machen – das war das Ziel!

Das Autoren-Team

„DER IST JA GAR KEIN DOKTOR!“

Dieses Buch ist vielleicht etwas ungewöhnlich, da es als gemeinsames Projekt von einem Zahnarzt und einem Nichtmediziner entstanden ist. Und dennoch geht es: um Zahnmedizin. Dabei lieferte Michael Riedel als Zahnarzt als Basis das Wissen und ich brachte es in eine literarische, gut verständliche Form, damit möglichst viele Menschen Lust haben, sich mit ihren Zähnen und den hier angesprochenen Zusammenhängen zu beschäftigen. Ich war, vielleicht wie Sie als Leser dieses Buches, der tendenziell Unwissende bei dem ganzen Thema. Gut zuhören musste ich, nachfragen, um dann das (meinerseits) neu erworbene Wissen in gut verdauliche Textportionen packen zu können. Aber ich erlebte es sogar als Vorteil, dass ich, obgleich mit grundlegenden Naturwissenschaften vertraut, von einer „akademisch-medizinischen Bildung“ unbelastet war. So kann ich näher bei all denen sein, die sonst mit Zahnmedizin wenig am Hut haben. Und vermutlich hatte ich ähnliches Wissen, gleiche Ängste und Vorurteile wie Sie, was das Thema Zähne und Gebiss betrifft.

Diese Sorgen sind für einen Zahnarzt wie Michael Riedel, wie ich in den vielen, diesem Buch zugrundeliegenden Gesprächen feststellen durfte, häufig gar nicht nachvollziehbar. Denn Vieles ist da einfach selbstverständlich; wobei er sicher zuweilen das Vor-

wissen der meisten Menschen über ihren eigenen Körper zu hoch ansetzte. An dieser Stelle setze ich, der „Unwissende“ an, und stellte ihm die Fragen, die wir Laien gerne beantwortet hätten, ohne in unverständlicher Fachsprache zu ertrinken.

WER SICH SELBST LOBT...

Ich kenne Michael Riedel schon lange. Auch als Zahnarzt. Und was mich immer wieder verblüfft, ist sein ungeheures medizinisches Wissen, was sich eben nicht nur auf Zahnmedizin bezieht. Wenn ich zu ihm mit einem Zahnproblem komme, dann ist bei seinen Überlegungen immer der ganze Körper des Patienten, der Mensch als Ganzes, relevant. Wie aus seinem Lebenslauf ersichtlich, hat er, für mich mittlerweile völlig nachvollziehbar, die unterschiedlichsten Fortbildungen auf der ganzen Welt gemacht. Nach Möglichkeit war er immer dabei, wenn es eine, seiner Meinung nach wichtige Entwicklung gab, die ihn als Zahnarzt tangierte. Das konnten Aspekte aus der Osteopathie, der Psychologie, aber auch alternative Heilmethoden zum Beispiel aus der chinesischen Medizin sein. Seine Intention war es stets, seine Patienten umfassend zu heilen, statt nur ihre Zähne zu „reparieren“. Wie kommt es, dass so ein Ansatz auch heute noch den meisten Zahnärzten fremd ist?



Aus Gesprächen mit einigen Patienten von Michael Riedel weiß ich, dass sie teilweise eine lange Odyssee von einem Zahnarzt zum nächsten hatten, bevor sie bei ihm gelandet sind. Michael Riedel hat nicht die Veranlagung, mit seinem medizinischen Ansatz „hausieren“ zu gehen. Seine Art, Patienten ganzheitlich zu sehen und zu behandeln ist nach persönlichem Anspruch selbstredend. Vielmehr kann er nicht ganz verstehen, warum die meisten Kollegen nicht einen ähnlichen Anspruch haben. Aber

Michael Riedel macht sein Ding und redet nicht groß darüber. Außer, wenn man ihn danach fragt – das tat ich.

In diesem Buch soll gezeigt werden, was im Rahmen einer guten und ganzheitlichen Zahnbehandlung möglich ist, welch große Bedeutung Zähne für unsere Gesamtgesundheit haben und auch, was wir beim Zahnarzt nicht hinnehmen sollten. Immerhin, auf dem Behandlungsstuhl benehmen wir uns oft, den Körper ängstlich versteift und verkrampt, wie brave Schafe, die zur Schlachtkbank geführt werden. Aber kann das sinnvoll sein? Wehren wir uns doch lieber mit etwas Rundumwissen – um auch die richtigen Fragen an unseren Zahnarzt richten zu können, und uns auf der Schlachtkbank ähem dem Zahnarztstuhl nicht alles gefallen zu lassen.

Ist ein kleines Beispiel aus nächster Verwandtschaft gefällig – von einem treu, seinem bisherigen Zahnarzt ergebenen Patienten?

Nennen wir ihn schlicht Herr Pinguin. Durch einen Zufall landete Herr Pinguin in der Zahnarztpraxis Riedel und erfuhr bei der ganz normalen Gebissuntersuchung, dass er um ein Haar in Kürze zwei seiner Zähne verlieren würde, wenn man nicht umgehend hande. Schuld daran war eine weit fortgeschrittene Parodontitis (was das ist, wird später noch erklärt). Kann ja vorkommen, wird manch einer jetzt sagen. In diesem Fall war es aber ein höchst anständiger Patient, der alle sechs Monate zur Prophylaxe-Untersuchung bei dem Zahnarzt seines Vertrauens gegangen war. Damit die Frage: Darf so etwas vorkommen?

Hinter diesem Buch steht der Gedanke: Lasst uns lieber wappnen, damit wir für Warnzeichen und Zusammenhänge unseres Gebisses nicht blind bleiben. Dabei soll es auch in unbequemer Weise zum Nachdenken anregen.

EIN INTERVIEW MIT DEM ZAHNARZT MICHAEL RIEDEL

Ulrich Pfeiffer: Wir kennen uns bereits seit unserer gemeinsamen Schulzeit. In meiner Erinnerung warst Du in allen Schulfächern gut. Das Ungewöhnliche war immer, dass Du Lehrer mit Deinen Fragen aus dem Konzept bringen konntest, dass sie also in ihrem eigenen Fachgebiet auf Deine Fragen keine Antwort wussten. Manche gestanden dann sogar ein, dass das wirklich eine gute Frage sei, sie aber auch nicht wüssten, ob sich darum schon mal jemand Gedanken gemacht hätte. Wie kam es, dass Du dann ausgerechnet Zahnarzt geworden bist?

Michael Riedel: Tja, geplant hatte ich das nicht. Schon meine Oma hatte meistens ein Lexikon in Griffweite, da ich ihr immer mit „Warum-Fragen“ kam. Die Naturwissenschaften fand ich bereits als Kind spannend. Da ich aber gerne mit Menschen zusammen bin, kam ein Forschungslabor für mich nicht in Frage. Also war irgendwas Medizinisches naheliegend. Ich informierte mich unter anderem bei einem Zahntechniker über dessen Tätigkeit für einen der führenden Zahnärzte Deutschlands. Das war hochinteressant und so kam ich dann zur Zahnmedizin.

Ulrich Pfeiffer: Würdest Du heute noch genauso wählen?

Michael Riedel: Auf jeden Fall, für mich war das die richtige Entscheidung. Wobei ich damals nicht im Entferntesten ahnte, was in diesem medizinischen Spezialgebiet alles möglich wird.

Zahnarzt war für mich früher bohren, Schmerzen, Löcher stopfen. Das wäre wirklich das Allerletzte gewesen, was ich gemacht hätte.

Wenn es nur ums „Löcher stopfen“ gegangen wäre, hätte ich sicher bald das Interesse an der Zahnmedizin verloren. Aber ich hatte damals das Glück, dass meine Uni in Tübingen eine der ersten Universitäten in Europa war, wo man sich intensiver mit Implantologie und Parodontologie beschäftigte. Zudem hatte ich Gelegenheit, direkt an einem entsprechenden Forschungsprojekt

bereits als Student mitzuarbeiten. Das war für mich damals sehr spannend Anfang der 1980er-Jahre.

Soweit ich weiß, hattest Du im Studium einen Professor, der weit über das Thema Zähne hinausdachte und den gesamten Körper berücksichtigte. Also die Zahnmedizin als Ganzes wörtlich nahm und auch die allgemeine Medizin mit einbezog.

Ja, eine Vorstufe dazu hieß Gnathologie, wobei das Thema in Deutschland noch relativ unbekannt war, hier wurde zu sehr zahnbezogen gedacht. Es wurde Einiges herumexperimentiert, da entsprechende wissenschaftliche Grundlagen fehlten.

Was für Dich, so wie ich Dich kenne, nicht akzeptabel war. Soweit ich mich erinnere, zog es Dich dann immer wieder in die USA?

Richtig. Die waren bei diesem Thema zu der Zeit schon ein bisschen weiter. Da gab es Mediziner wie Ian Stuart und insbesondere Robert Lee. Lee kann man als einen der Väter der Gnathologie sehen, da gab es viel für mich zu lernen, was weit über ein reguläres Studium hinausging.

Wie hast Du die ganzen Fortbildungen, Curricula und Studien neben Deiner normalen Zahnarztpraxis geschafft?

Ja, das war und ist nicht immer leicht. Aber ich kann nicht anders. Vielleicht bin ich etwas eigen, aber ich will meinen Patienten immer die individuell beste Lösung für ihr zahnmedizinisches Problem bieten. Und die Forschung und Entwicklung steht nie still. Die Gnathologie der 60er und 70er Jahre des letzten Jahrhunderts hat mit der heutigen Funktionsdiagnostik eigentlich nur noch die zugrundeliegende Idee gemeinsam.

Wird das von Zahnärzten allgemein so gesehen?

Es wäre zu wünschen, leider sieht die Realität häufig so aus, dass viele Kollegen in den ersten Jahren nach dem Studium noch Fortbildungen besuchen, dies aber mit zunehmendem Alter nachlässt. Das wird mir immer wieder bewusst, wenn ich selber solche Weiterbildungsmaßnahmen nutze oder als Dozent tätig bin.

Ist denn in den letzten, sagen wir, 20 Jahren wirklich so viel in der Zahnmedizin passiert? Sind wir denn heutzutage wirklich zahnmedizinisch schlechter versorgt?

Nein, das kann man so natürlich nicht sagen. Ein guter Zahnarzt wird nicht infolge neuer Forschungen und Entwicklungen plötzlich ein schlechter Zahnarzt. Aber manch Einer sollte sich fragen, ob er seine Patienten nicht noch besser versorgen könnte. Es gibt kontinuierlich neue Entwicklungen, Viele davon enden natürlich auch in einer Sackgasse. Trotzdem lässt sich sagen, dass Manches, was vor einigen Jahren noch als die optimale zahnmedizinische Versorgung galt, sich später als falsch oder sogar schädlich herausgestellt hat.

Hast Du dafür ein Beispiel?

Die Auswirkungen von Stress auf unser Gebiss und unseren Kiefer waren vor 20 Jahren noch nicht so klar wie heutzutage. Man sah die Abnutzungen an Zähnen, die Rückbildung des Zahnfleisches und betrieb vorwiegend Symptombehandlung. Auch mit Zahnschienen wurde bereits gearbeitet: Vergleicht man das aber mit den heutigen Möglichkeiten, so wäre das von der Wissensbasis her, als würden wir die Pferdekutsche mit dem Auto vergleichen.

Das klingt provokativ...

Es ist so. Wir waren einfach noch nicht so weit, den Körper wirklich als Ganzes zu betrachten. Wir wussten letztendlich nichts Genaueres von den Folgen einer gestörten Kaumuskulatur zum Beispiel für unsere Hüfte oder unser Knie. Ärzte, die da Zusammenhänge erkennen wollten, wurden eher als Spinner abgetan. Heute weiß man, dass sie zum Teil völlig richtig mit derartigen kausalen Vermutungen lagen.

Da öffnet sich ja jetzt ein weites medizinisches Feld. Das kannst Du als Zahnarzt doch gar nicht alles abdecken, oder?

Nein, das ist natürlich nicht möglich. Ich habe ein Netzwerk von Ärzten aus unterschiedlichsten Fachrichtungen wie zum Bei-

spiel HNO, Orthopädie, Osteopathie, Neurologie, Psychologie, mit denen ich in ständigem Austausch stehe und an die ich auch gegebenenfalls Patienten überweise. Diese Zusammenarbeit zum Wohl des Patienten finde ich sehr wichtig. Das eigene Fachgebiet darf nie als Grenze betrachtet werden. Wir Mediziner sollten uns immer wieder bewusst machen, dass keiner alles kann und es doch im Kern immer darum gehen sollte, einen Patienten von seinen wie auch immer gearteten Beschwerden zu heilen.

Der Arzt, der sich immer seinem sogenannten „Hippokratischen Eid“ verpflichtet fühlt?

Riedel: So wäre es zu wünschen. Vielleicht bin ich da zu idealistisch. Auch der Aderlass hat sich unter studierten Ärzten lange als die beste Lösung gehalten. Es wurde nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Aber die Realität ist natürlich – auch ein Arzt muss Geld verdienen, eine Praxis unterhalten; und das mit all den heute herrschenden bürokratischen und hygienischen Vorgaben, das ist eine große unternehmerische Herausforderung.

Also doch kein Porsche in der Garage?

Ja, dieses Urteil, wir Zahnärzte wären alle Großverdiener, hält sich hartnäckig. Wir haben in den letzten Jahren diverse Vorgaben für die Praxis erhalten, die letztendlich nicht immer kostendeckend zu erfüllen sind. Da steht ein Zahnarzt oft vor einem Dilemma, wenn er das Beste für seinen Patienten will, dies aber von der gesetzlichen Krankenkasse nicht bezahlt wird, da es mehr als nur eine Zahnreparatur ist. Wir dürfen zwar symptomatische Folgen behandeln, langfristige, ganzheitliche Heilungen durch Beseitigung der Ursachen sind dabei häufig aber nicht vorgesehen.

Also ich wünsche mir schon die bestmögliche Behandlung von einem Arzt.

Natürlich rede ich mit meinen Patienten darüber, ich zeige ihnen die verschiedenen Behandlungsoptionen, die mir zu einer Diagnose sinnvoll erscheinen. Jeder Patient ist anders, bei mir kann es keine pauschale Allgemeinlösung geben, ich stopfe nicht einfach

nur ein Loch im Zahn. Eventuell gar in dem Bewusstsein, dass dann ein Patient spätestens in drei Jahren mit dem gleichen Problem wieder bei mir in der Praxis steht. Wer so handelt, erzeugt wissentlich Sollbruchstellen.

Wir Patienten können ja eigentlich nie wirklich beurteilen, wie gut unser zahnmedizinisches Problem gelöst wird. Ich habe früher auch schon bei einem wiederkehrenden Zahndefekt zu hören bekommen, dass mein Körper sich ja ständig verändern würde und dass dies jetzt eine neue Ursache hätte, man sich damit eben abfinden müsste.

In diesem erlernten Bewusstsein bekomme ich auch immer wieder Patienten. Die haben sich tatsächlich damit abgefunden, dass zum Beispiel der Kiefer immer wieder schmerzt oder in gewissen Abständen ein Zahn sich unangenehm meldet. Da ist einfach nicht nach der wirklichen Ursache gesucht worden. Zuweilen ist das tatsächlich nicht leicht. Wir Zahnärzte sollten uns der Tatsache bewusst sein, dass nicht die Kieferorthopädie, die Implantologie, die Prothetik, die Parodontologie, Wurzelbehandlungen oder gar Zahnfüllungen der zahnmedizinische Mittelpunkt sind, sondern lediglich Maßnahmen zur Symptombehandlung. Der Kern von allem ist die Funktion von den Zähnen im Ober- und Unterkiefer, also vom Gebiss und der gesamten Kaumuskulatur. Und dieser Bereich ist eng vernetzt mit dem Rest unseres Körpers.

So gesehen kann ich gut verstehen, dass eine Diagnose etwas länger dauert. Ich fühle mich etwas an die Fernsehserie „Dr. House“ erinnert. Da wird analysiert, probiert, verworfen, bis die Lösung da ist. Völlig offen ist aber stets, welche Therapie zu dem gewünschten Ergebnis führt. Das passiert im Allgemeinen unter Beteiligung mehrerer Spezialisten... ich möchte nicht wissen, was das in Realität kosten würde.

Das wäre unmöglich billig. Allerdings sollten wir uns im Klaren darüber sein, dass eine jahrelange Odyssee zu Ärzten zwecks fortlaufender Symptombeseitigung langfristig gesehen auch nicht preiswert ist. Ich nutze da ein Bild, um diesen Sachverhalt meinen Patienten zu verdeutlichen. Stell Dir vor, Du bist eine Badewanne.